

AIDS **im öffentlichen Bewußtsein** **der Bundesrepublik**

Wiederholungsbefragung
-1990-

Zusammenfassung wichtiger Ergebnisse

14 00 32 A



AIDS im öffentlichen Bewußtsein der Bundesrepublik 1990

Eine Wiederholungsbefragung der
Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung, Köln

Zusammenfassung wichtiger Ergebnisse

BZgA, Referat 2-25
Mai 1991

ARCHIVEXEMPLAR

140032 K

Reg.-Nr.: 14.321

Vorbemerkung

Seit 1987 untersucht die Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung, Köln, wie sich die AIDS-Aufklärung der Bundesrepublik im öffentlichen Bewußtsein der Bevölkerung durchsetzt: Wie sich der Informationsstand zu AIDS, die Bereitschaft zum Schutz vor AIDS und die Einstellungen zu HIV-Infizierten und AIDS-Kranken im Zeitverlauf entwickeln.

In diesem Bericht werden die Ergebnisse der Repräsentativbefragung für 1990 vorgelegt, der vierten in dieser Untersuchungsreihe.

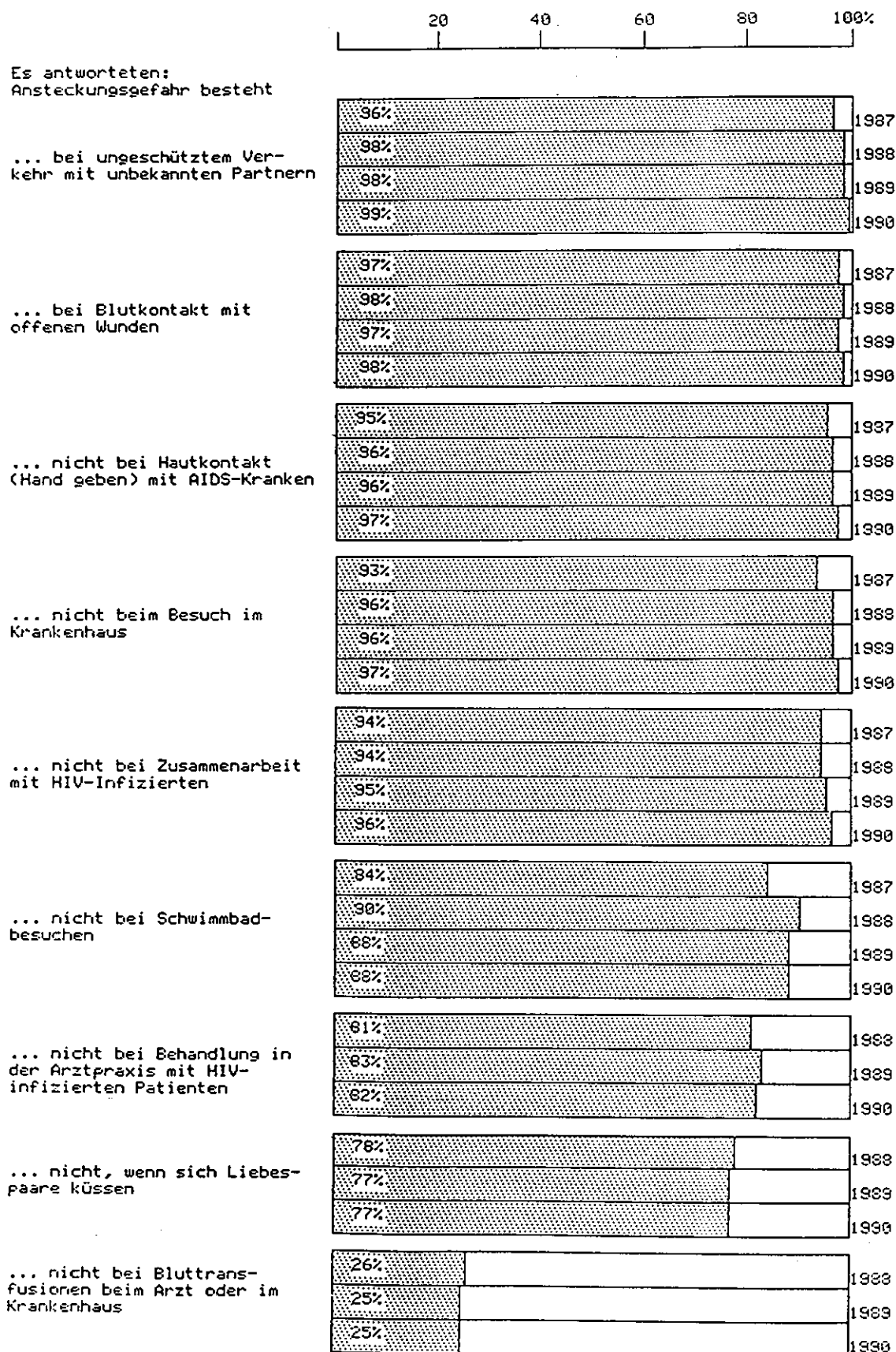
Daten zur Untersuchung:

Befragungszeitraum:	November 1990
Befragungsgebiet:	Bundesrepublik Deutschland einschließlich Berlin (West)
Grundgesamtheit:	Bundesbürger ab 16 Jahre
Stichprobengröße:	2000 Personen
Datenerhebung:	Computergestützte Telefonbefragung (CATI)
Auswahlverfahren:	Randomstichprobe (computergenerierte Zufallszahlen als Telefonnummern, Zufallsauswahl von Personen im Haushalt)
Datenerhebung und statistische Auswertung:	FORSA, Gesellschaft für Sozialforschung und statistische Analysen mbH, Dortmund
Berichterstattung:	Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung, Köln, Referat 2-25

1. Informationsstand

Der Informationsstand über AIDS ist in der Bundesrepublik weiterhin sehr hoch: Vor allem das Wissen über die wichtigsten Infektionsrisiken in Alltagssituationen ist nahezu vollständig in der Bevölkerung verbreitet.

Übertragungsmöglichkeiten



Bei einzelnen Fragen bestehen jedoch immer noch Wissenslücken und Unsicherheiten über die Übertragbarkeit des HI-Virus, wie z.B. über das Infektionsrisiko bei Bluttransfusionen oder bei medizinischer Behandlung in Arztpraxen und Krankenhäusern.

Vor allem gilt dies für spezielleres Wissen - über die Übertragbarkeit des HI-Virus durch bestimmte Körperflüssigkeiten (Speichel, Scheiden- oder Samenflüssigkeit), über die Übertragbarkeit des HI-Virus in der Inkubationszeit sowie über die medizinische Bedeutung eines positiven Ergebnisses des HIV-Antikörpertests.

Im Unterschied zu den Fragen nach den wichtigsten Infektionsrisiken in Alltagssituationen bleiben hier auch weiterhin altersmäßige und soziale Unterschiede im Informationsstand bestehen. Jüngere Menschen und Bevölkerungsgruppen, die in ihrer augenblicklichen Lebensphase oder Lebensweise einem potentiell höheren Risiko ausgesetzt sein könnten, sind besser informiert als ältere Menschen (über 60 Jahre). Menschen mit weiterführenden Bildungsabschlüssen haben immer noch einen höheren Informationsstand als Menschen ohne weiterführenden Bildungsabschluß.

Eine wichtige Rolle spielt auch die Anbindung an die verschiedenen Informationsmöglichkeiten der AIDS-Aufklärung. So ist der Informationsstand derjenigen, die die massenmediale AIDS-Aufklärung weniger intensiv und weniger aufmerksam nutzen, deutlich niedriger. Das gilt auch für diejenigen, die weniger Vertrauenspersonen kennen, von denen sie sich über AIDS oder Sexualität Rat holen könnten.

INFORMATIONSQUELLEN UND SUBJEKTIVE EINSCHÄTZUNG DES INFORMATIONSNIVEAUS

Es fühlen sich über AIDS
sehr gut oder gut informiert
%

Befragte insgesamt 75

**Befragte, die sich AIDS-Spots
im Fernsehen**

aufmerksam ansehen 79

nur flüchtig ansehen 72

überhaupt nicht ansehen 61

**Befragte, die AIDS-Aufklärungs-
Broschüren**

gelesen haben 85

nicht gelesen haben 67

**Befragte, die Gespräche
über AIDS im Bekanntenkreis**

häufig oder gelegentlich führen 86

selten oder nie führen 70

Anzahl der Vertrauenspersonen

3 oder mehr Personen 79

1 bis 2 Personen 69

keine Vertrauensperson 55

**Befragte, die sich in sexuellen
Fragen Rat holen bei**

Freund oder Freundin 82

Sexualberatungsstellen 77

Arzt 74

ohne Beratung 62

2. Die Nutzung von Medien zur AIDS-Information

In der massenmedialen AIDS-Information haben die Fernsehspots nach wie vor eine wichtige Bedeutung. Sie werden von 83 Prozent der Bundesbürger als Informationsquelle über AIDS genutzt, und dies mit gleichbleibender Aufmerksamkeit. Anzeigen in Zeitungen und Illustrierten werden im selben Umfang wie 1989 als Informationsquelle angegeben, jedoch mit nachlassender Aufmerksamkeit genutzt. Die Verwendung von Broschüren zur AIDS-Aufklärung stagniert, und zwar auch bei jüngeren Menschen.

Medien zur AIDS-Information

	1987	1989	Wo haben Sie sich in den letzten Wochen hauptsächlich über AIDS informiert ?
AIDS-Spots	-	79%	83%
Zeitungsberichte	80%	64%	59%
Fernsehsendungen	86%	68%	59%
Zeitungsanzeigen	33%	41%	42%
Gespräche mit Bekannten	27%	34%	37%
Gespräche in der Familie	25%	31%	34%
Rudiosendungen	37%	24%	29%
Broschüren staatlicher Organisationen	13%	26%	26%
Arzt	4%	11%	18%
Broschüren anderer Organisationen	4%	14%	13%
Bücher	3%	8%	9%
Vorträge	3%	6%	8%
Gesundheitsamt	2%	4%	8%
Beratung anderer Organisationen	1%	1%	2%

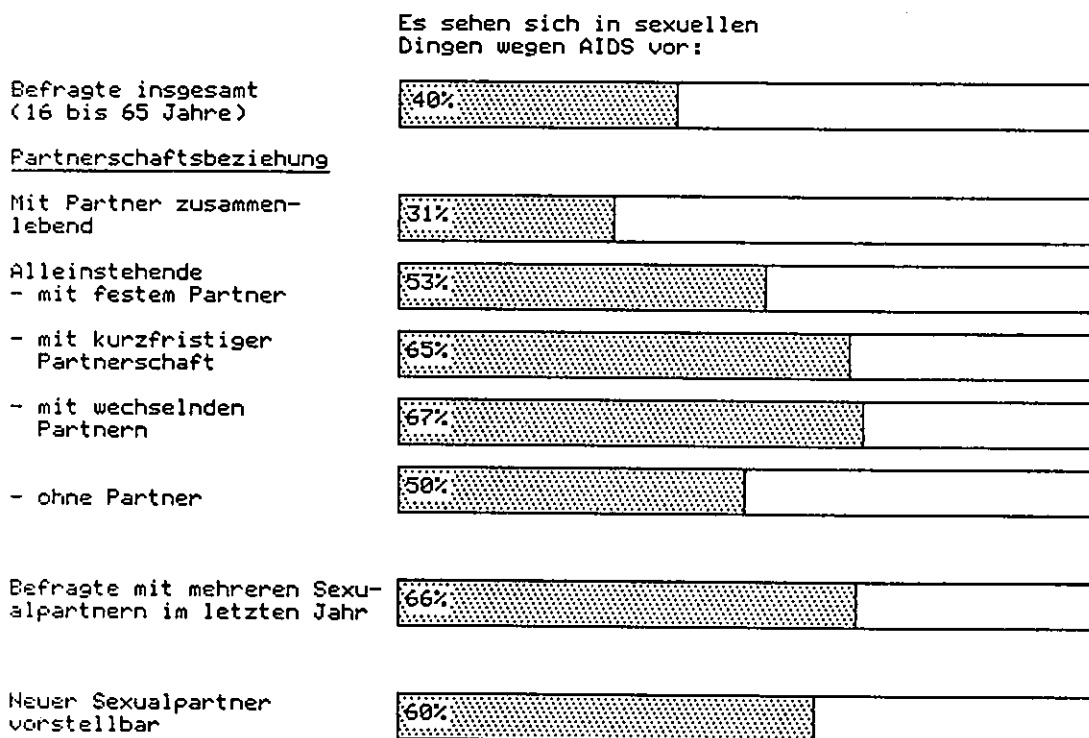
Bei personalen Informations- und Beratungsmöglichkeiten läßt sich in den letzten Jahren eine ständig größer werdende relative Beachtung beobachten: Gespräche mit Freunden und Familienangehörigen haben ein stärkeres Gewicht unter den verschiedenen Informationsmöglichkeiten zur AIDS-Aufklärung gewonnen. Dasselbe gilt für Vorträge oder für die medizinische Beratung durch Arzt und Gesundheitsamt.

Die Möglichkeit der telefonischen Beratung ist nach wie vor etwa der Hälfte (52 %) der Bundesbürger bekannt. Von diesen wissen 42 Prozent, daß als Ort einer zentralen telefonischen AIDS-Beratung Köln angewählt werden muß.

3. Schutz vor AIDS

Seit 1985 hat die Zahl derjenigen ständig zugenommen, die sagen, sie seien wegen AIDS in ihrem Sexualverhalten vorsichtiger geworden. Dies gilt besonders bei den für die AIDS-Prävention wichtigen jüngeren Bevölkerungsgruppen: Alleinstehende mit kurzfristigen und wechselnden Partnerschaften oder Befragte mit mehreren Sexualpartnern im letzten Jahr sagen etwa zu zwei Dritteln, daß sie sich in sexuellen Dingen wegen AIDS mehr vorsehen.

Vorsicht im Sexualverhalten von präventionsrelevanten Gruppen



Ein wichtiger Hinweis auf die weitgehende **Akzeptanz** von Schutzverhalten vor AIDS ist das Ergebnis, daß der überwiegende Teil der Befragten zustimmen würde, wenn die Partnerin oder der Partner zu Beginn einer neuen sexuellen Beziehung erwartet, sich vor AIDS zu schützen. Das gilt für unterschiedliche Schutzmöglichkeiten: Abwarten des Ergebnisses eines HIV-Antikörpertests (69%), Geschlechtsverkehr erst bei gegenseitigem Vertrauen in das sexuelle Vorleben (77 %), vor allem aber für die Verwendung von Kondomen (84 %).

Am Beispiel der Schutzmöglichkeit Kondom wird jedoch deutlich, daß die **Realisierung** des Schutzverhaltens von den gegenseitigen Schutzerwartungen der Intimpartner und ihrer gelingenden Thematisierung beeinflusst wird. Vor allem jüngere Männer und Befragte mit mehreren Sexualpartnern würden selbst nicht auf der Verwendung des Kondoms bestehen, wenn es die Partnerin oder der Partner nicht fordert.

AKZEPTANZ VON SCHUTZMÖGLICHKEITEN ZU BEGINN EINER NEUEN BEZIEHUNG

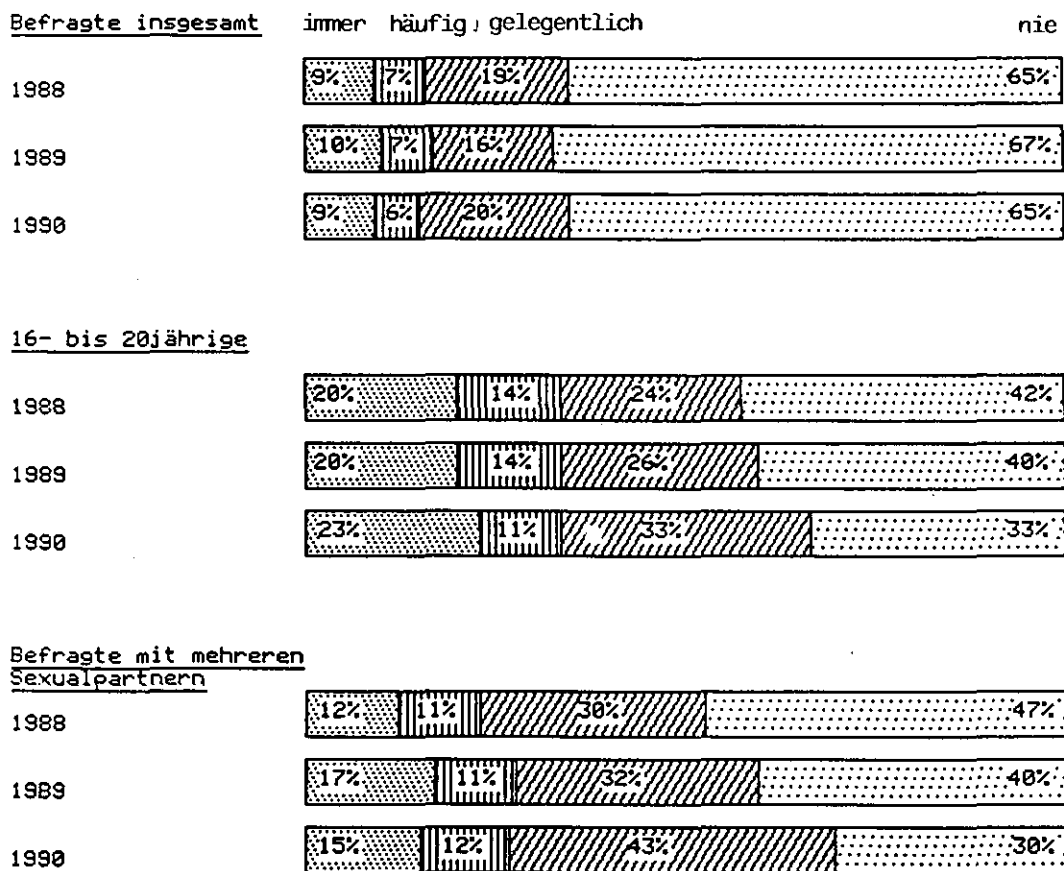
<u>Akzeptanz der Erwartung</u>	Zu Beginn einer neuen Beziehung würde die Partnerin/der Partner vorschlagen:			
	<u>Geschlechts- verkehr nur mit Kondom</u> %	<u>Geschlechts- verkehr ohne Kondom</u> %	<u>Geschlechts- verkehr bei gegenseitigem Vertrauen</u> %	<u>Geschlechts- verkehr nach HIV-Anti- körperntest</u> %
<u>Befragte insgesamt</u> (16 bis 65 Jahre)				
Zustimmung	84	13	69	77
Ablehnung	11	78	25	16
<u>Frauen</u>				
Zustimmung	81	9	64	79
Ablehnung	12	85	28	14
<u>Männer</u>				
Zustimmung	87	18	74	76
Ablehnung	9	72	21	18
<u>Männer</u> (16 bis 29 Jahre)				
Zustimmung	92	21	83	81
Ablehnung	6	69	13	15
<u>Befragte mit mehreren Sexualpartnern</u>				
Zustimmung	89	37	75	64
Ablehnung	9	54	23	30

Diesem Verhalten korrespondieren widersprüchliche Einstellungen zum Kondom. Auf der einen Seite sehen viele in der Verwendung von Kondomen Vorteile. Besonders häufig wird genannt: Männer tragen Mitverantwortung für die Empfängnisverhütung (75 %), seine Verwendung entlastet von Sorgen vor ungewünschter Schwangerschaft oder vor Ansteckung (73 %), es ist ein Verhütungsmittel ohne Nebenwirkungen (69 %). Auf der anderen Seite bestehen emotionale Widerstände gegen das Kondom. Ein Drittel der 16- bis 65jährigen ist der Meinung, Kondome zerstörten die "Stimmung bei der Liebe"; ein Fünftel empfindet körperlichen Widerwillen gegen Kondome.

Trotz dieser zum Teil widersprüchlichen Einstellungen zum Kondom läßt sich bei Jugendlichen und Befragten mit mehreren Sexualpartnern im letzten Jahr ein Trend zunehmender Kondomverwendung erkennen.

Kondombenutzung

Es haben in der letzten Zeit Kondome benutzt*:



* Basis: 16- bis 65jährige mit Geschlechtsverkehr im letzten Jahr

Von den im letzten Jahr sexuell aktiven Personen im Alter von 16- bis 20 Jahren benutzten 1990 67 Prozent Kondome, von den Befragten mit mehreren Sexualpartnern 70 Prozent. Die Verwendung von Kondomen ist bei diesen Gruppen zwar nicht zur ständigen Gewohnheit geworden, aber die Ergebnisse deuten darauf hin, daß je nach Situation über ihre Verwendung entschieden wird.

Bestätigt wird die Tendenz einer langsam zunehmenden Kondomverwendung durch weitere Ergebnisse der Untersuchung: Der Anteil von Personen mit Kondomerfahrung wächst sukzessiv, und mehr Menschen sagen 1990 im Vergleich zu 1989, sie wüßten, wie man Kondome richtig anwendet.

Allerdings fällt bei der diesjährigen Befragung auf, daß sich die Einstellungen zur Kondomverwendung in der letzten Zeit nicht verändert haben. Ob die Verwendung von Kondomen auch in Zukunft weiter zunehmen wird, läßt sich zur Zeit schwer abschätzen.

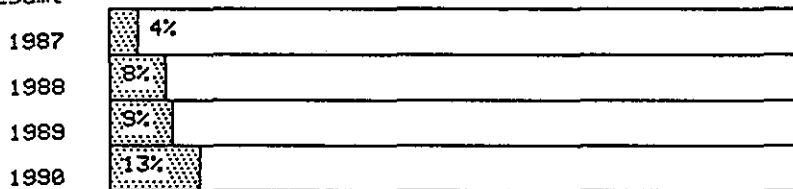
4. HIV-Antikörpertest

Die Zahl der Personen, die schon einmal einen HIV-Antikörpertest bei sich selbst haben durchführen lassen, ist in den letzten Jahren ständig gestiegen: 1987 sagten 4 Prozent der Befragten, sie hätten schon einmal einen HIV-Antikörpertest machen lassen, 1989 waren es 9 Prozent, 1990 sind es 13 Prozent. Bei den Bevölkerungsgruppen mit einem potentiell höheren Risiko liegt dieser Anteil deutlich höher. Von der Gruppe der Befragten mit mehreren Sexualpartnern hatten sich 1987 14 Prozent schon einmal auf HIV-Antikörper testen lassen und 1990 29 Prozent.

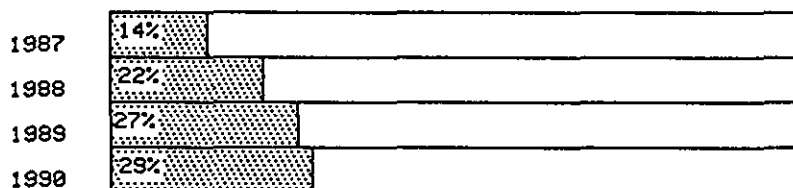
HIV-Antikörper-Test

Es haben schon einmal einen
HIV-Antikörper-Test machen lassen:

Befragte insgesamt



Befragte mit mehreren
Sexualpartnern im
letzten Jahr



5. Einstellungen zu HIV-Positiven und AIDS-Kranken

Die Aufklärungskampagnen der letzten Jahre haben in der Bundesrepublik ein Meinungsklima gegenüber HIV-Infizierten und AIDS-Kranken geschaffen, das Diskriminierung erschwert und Hilfeleistung begünstigt: Bis auf wenige Prozent lehnen die Bürger der Bundesrepublik eine Ausgrenzung aus dem privaten Alltag und eine Isolierung vom öffentlichen Leben ab, und der überwiegende Teil der Bevölkerung hält Hilfe und Zuwendung für notwendig.

Einstellungen zu HIV-Infizierten und AIDS-Kranken

Es würden jemandem raten, dessen Freund oder Freundin sich mit AIDS angesteckt hat ...

	sich zurück-ziehen	sich wie gewohnt verhalten	sich mehr um ihn kümmern	weiß nicht
1987	9%	31%	51%	9%
1988	5%	33%	53%	9%
1989	5%	31%	58%	6%
1990	4%	36%	52%	8%

Halten Sie es für richtig oder nicht richtig, wenn man dafür sorgt, daß alle AIDS-Kranken mit niemandem sonst in Berührung kommen - mit Ausnahme des medizinischen Personals und der Angehörigen?

	richtig	nicht richtig	weiß nicht
1985	36%	49%	15%
1987	16%	77%	7%
1988	7%	69%	4%
1989	6%	91%	3%
1990	5%	91%	4%

Würden Sie selbst bei der Betreuung von Menschen, die sich mit AIDS angesteckt haben, helfen oder nicht?

	nein, nicht helfen	ja, helfen	weiß nicht
1987	41%	45%	14%
1988	21%	67%	12%
1989	21%	67%	12%
1990	17%	69%	14%

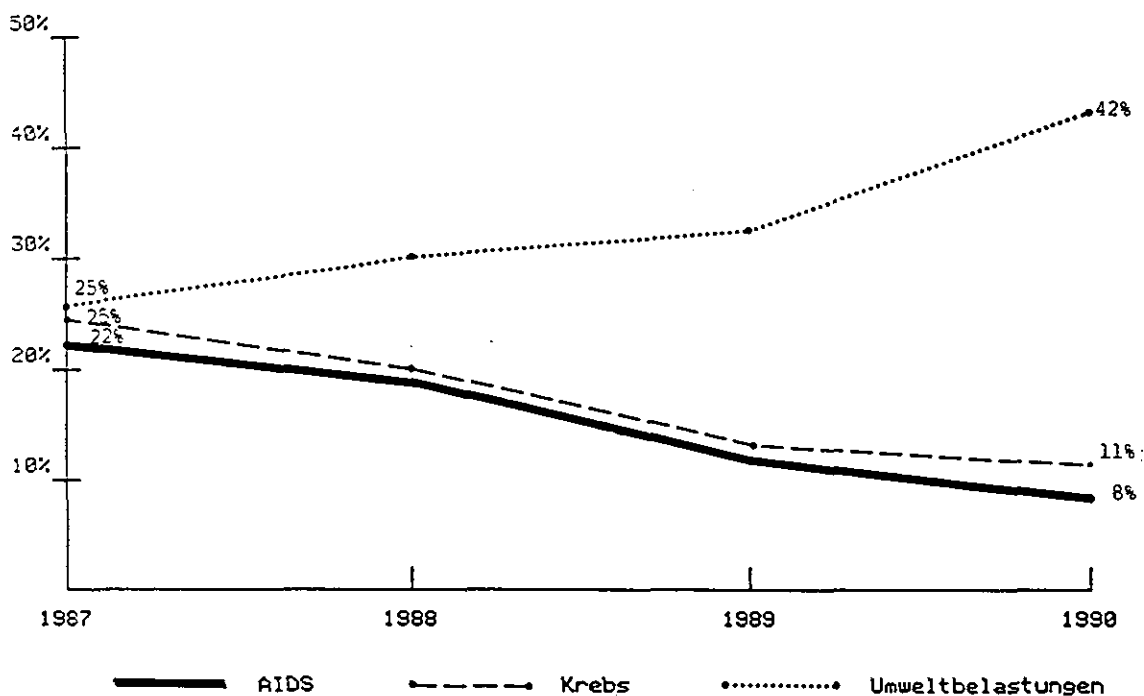
Dieses Meinungsklima hat sich schon sehr früh zu Beginn der Aufklärungskampagnen (vor 1988) herausgebildet. So sank der Anteil der Befürworter von öffentlichen Isolierungsmaßnahmen von 36 Prozent im Jahre 1985 auf 7 Prozent im Jahre 1988 und betrug 1990 5 Prozent.

Dieses insgesamt liberale und solidarische Meinungsklima hat sich in den letzten Jahren stabilisiert. In den Ergebnissen von 1990 deutet sich eine Tendenz zur weiteren Normalisierung des alltäglichen Umgangs mit HIV-Infizierten an - bei gleichzeitiger Ausweitung der Hilfsbereitschaft.

6. Die Beachtung von AIDS

Der derzeit hohe Informationsstand und das zunehmende Schutzverhalten muß vor dem Hintergrund einer abnehmenden Beachtung des Themas AIDS in den Medien betrachtet werden. Nach der anfänglich umfangreichen Berichterstattung in den Jahren 1985 bis 1987 spielt AIDS in den Massenmedien keine herausragende Rolle mehr. Parallel dazu sinkt die Wahrnehmung dieser Gesundheitsbedrohung bei den Bundesbürgern.

Gesundheitsbedrohende Probleme: Veränderungen



1987 nannten 22 Prozent der Bundesbürger AIDS als eines der größten Probleme, die die Gesundheit der deutschen Bevölkerung bedrohen (auf eine ungestützte, ohne Vorgabe von Antwortmöglichkeiten gestellte Frage). Seitdem ist dieser Anteil ständig gesunken und beträgt 1990 8 Prozent.

AIDS wurde 1987 (bei einer ebenfalls ungestützt gestellten Frage) von 66 Prozent der Bundesbürger als eine der gefährlichsten Krankheiten genannt, 1990 sind es 47 Prozent. Darüberhinaus ist AIDS auch immer weniger Thema privater Gespräche: 1988 unterhielten sich häufig oder gelegentlich über AIDS 52 Prozent, 1990 36 Prozent. Bis 1989 war diese Abnahme ausschließlich bei älteren Menschen festzustellen, 1990 zum ersten Mal aber auch bei Jugendlichen.

Wie die Veränderung der Indikatoren für die Wahrnehmung des Themas AIDS zu bewerten ist, kann derzeit nicht eindeutig beantwortet werden. Auf der einen Seite zeigen die Ergebnisse dieser Untersuchung, daß die Informiertheit der Bevölkerung auf hohem Niveau stabil bleibt und präventives Verhalten - wenn auch langsam - angestiegen ist. Bei rückläufiger Intensität der Medienberichterstattung und relativ konstanter Nutzung von Medien zur AIDS-Information ist dies als Hinweis auf die Bedeutung der öffentlichen Aufklärungskampagne zu werten.

Auf der anderen Seite zeigen die Erkenntnisse aus Untersuchungen über die langfristige Wirksamkeit von Aufklärungsmaßnahmen, daß die sinkende öffentliche Präsenz eines Themas auch Auswirkungen auf den Informationsstand, die Einschätzung der Bedeutung eines persönlichen Risikos und auf das präventive Handeln besitzen.

Eine solche Entwicklung wäre für den Themenbereich AIDS insbesondere für die nachwachsenden Generationen zu vermuten. Ob sich hier der Anfang einer Entwicklung in diese Richtung andeutet, wird im Rahmen der nächsten Wiederholungsbefragung zu untersuchen sein.